

Berit Bach



Mit Illustrationen von Heike Vogel

**COPPENRATH**



## 1. Emma fasst einen Entschluss

»Mama, ich hab gar keine Halsschmerzen mehr!«, rief Emma mit vollem Mund. »Kann ich doch zur Reitstunde?«

Emma saß im Schlafanzug am Frühstückstisch und löffelte Schokomüsli mit besonders viel Schokolade aus ihrer Schale mit dem Pferdekopf. Dass sie heute nicht zur Schule musste, verdankte sie einer Erkältung, die aber nicht so schlimm gewesen war. Im Unterricht verpasst hatte sie bestimmt nichts, die Schule hatte nach den Sommerferien gerade erst wieder angefangen.

»Wenn du nicht in die Schule gehst, gehst du auch

nicht reiten«, sagte Emmas Mama streng. Sie kam gerade aus dem Flur in die Küche und zog sich ihren Mantel über. »Aber als Trost habe ich dir gestern noch die *PonyWelt* besorgt, schau mal.«

Sie legte die neueste Ausgabe des bunten Ponymagazins auf den Tisch.

»Oh toll, danke!«, rief Emma begeistert und stürzte sich sofort auf das Heft – alle Mädchen in ihrem Reitstall lasen die *PonyWelt*.

»Emma, bitte!«, ermahnte Mama sie sofort. »Iss erst auf und trink deinen Tee. Der ist gut bei Erkältung.«

Schweren Herzens legte Emma das Ponymagazin zur Seite und verzog das Gesicht. Sie hasste Tee. Und Salbeitee – auch wenn er gegen Halsschmerzen helfen sollte – war eine furchtbare Sache.

»Ich bin spätestens um zwei Uhr wieder da«, sagte Mama. »Dann mache ich uns Fischstäbchen und Kartoffelpuffer.«

»Mit Apfelmus?«

»Mit Apfelmus. Tschüss, mein Schatz.« Mama gab Emma einen Kuss, nahm ihre Aktentasche vom Stuhl und verließ das Haus.

Emma winkte ihrer Mutter durch das Küchenfenster nach, und als sie nicht mehr zu sehen war, sprang sie auf und schüttete den Tee ins Spülbecken. Mit der Müslischale in der einen und der *PonyWelt* in der anderen Hand hüpfte sie die Stufen zu ihrem Zimmer hinauf. Was könnte es jetzt Schöneres geben, als unter der kuscheligen Bettdecke mit Schokomüsli in der neuesten *PonyWelt* zu schmökern?

Emma hatte es sich eben gemütlich gemacht, als ihr großer Bruder Max, der später Schule hatte, den Kopf durch die Tür steckte.

»Das ist aber nicht alles Pferdekram, oder?«, fragte er und blickte auf den großen Buchstapel, den Emma gerade wieder aus der Bücherei geholt hatte.

»Lern du erst mal lesen!« Emma warf Max einen ärgerlichen Blick zu.

»Wieso?«

»Weil an meinem Zimmer das Schild mit *Nicht stören* hängt. Also, tschüss.«

»Mädchen und ihre Stinktiere!«, stöhnte Max, lief die Treppe hinunter und kurz danach krachte die Haustür ins Schloss.

Erleichtert atmete Emma auf. Jetzt war sie endlich mit der *PonyWelt* allein. Sollte sie erst den witzigen Comic lesen? Oder lieber das Quiz? Das war genauso toll wie die Kindersendung im Fernsehen »Ich liebe Pferde«, in der vier Kinder mit ihrem Pferdewissen wetteiferten. Emma rätselte im Sessel immer mit und erreichte fast jedes Mal die volle Punktzahl, obwohl die Fragen manchmal sehr knifflig waren. Aber alles, was in ihren Pferdebüchern und der *PonyWelt* stand, saugte Emma wie ein Schwamm in ihren Kopf, wo es dann

auch – im Gegensatz zu manchen Dingen aus dem Matheunterricht – blieb.



Emma blätterte zu der Quiz-Seite, als ihre Augen plötzlich an einer knallbunten Überschrift hängen blieben:

**»Willst du mit Ponys zur  
Schule gehen?«**

stand da in großen Lettern über zwei Seiten, auf denen grüne Wiesen mit Ponys, Wälder und ein Schloss abgebildet waren. In der unteren Ecke war ein Foto von einem lachenden Mädchen mit Mistgabel. »Ausmisten macht Mia Spaß und gehört zum Unterricht dazu«, stand darunter.

Emma blieb der Mund offen stehen. Wie toll war das denn? Eine Schule, in der Ausmisten auf dem Stundenplan stand? Gespannt las sie weiter.

Auf dem Pony-Internat Schloss Kirschtal wohnten von Montag bis Freitag zwanzig Kinder, die alle ihr eigenes Pflegepony hatten. Vormittags war wie überall ganz normal Schule und nach den Hausaufgaben am Nachmittag standen Reitstunden, Ausritte und Ponypflege auf dem Programm. Bei Problemen

halfen sich die Kinder gegenseitig, denn die Schüler folgten dem Motto *Sei fair, gib dein Bestes und hilf anderen dabei!*

Am Ende des Artikels stand:

»Hast du Lust, im Pony-Internat Schloss Kirschtal zur Schule zu gehen? Dann bewirb dich! Das Pony-Internat vergibt in diesem Jahr noch ein Stipendium. Das bedeutet, du wohnst die Woche über dort und deine Eltern müssen kein Schulgeld zahlen. Schreib mithilfe deiner Eltern auf, warum du unbedingt auf das Pony-Internat möchtest, und vielleicht wirst du dann bald jeden Tag nach der Schule mit deinem Pflegepony und den anderen Ponykindern viel Spaß haben.«

In Emmas Bauch flogen die Schmetterlinge auf und ab, die immer dann auftauchten, wenn sie besonders aufgeregt war. Ein eigenes Pflegepony, wow! Füttern, ausmisten und jeden Tag Reitstunden und mit anderen Kindern über die Wiesen um das Schloss galoppieren!

Das war ja wie Geburtstag, Weihnachten und Ostern zusammen!

Emma sprang aus dem Bett, das restliche Schokomüsli verteilte sich auf dem Bettlaken, während die Milch in die Matratze floss. Egal, das konnte sie auch später noch wegputzen.

Sie holte das Pferde-Briefpapier, das sie zum Geburtstag bekommen hatte, nahm ihren Pferdefüller und setzte sich an ihren Schreibtisch.

»Liebes pony-Internat,«

begann sie,

»ich heiÙe Emma (eigentlich Emma Louisa – aber das ist mir immer zu lang) und ich bin gerade neun Jahre alt geworden. Seit ich ganz klein bin, finde ich pferde toll, am liebsten mag ich Apfelschimmel, und ich lese und sammle alles, wo ein pferd drauf ist.

Ich weiß auch immer alles beim pony-Quiz in der ponyWelt und bei »Ich liebe pferde!«. Ich kann supergut voltigieren und seit ein paar Monaten darf ich endlich auch reiten! Als Einzige bin ich schon nach ein paar



Wochen von der Schritt-Gruppe in die Galopp-Gruppe gekommen. Meine Reitlehrerin Petra hat gesagt, dass ich bald sogar ein Turnier mitreiten kann!“

Emma schrieb und schrieb. Darüber, dass sie gern Tierärztin, Reitlehrerin oder Ponyzüchterin werden wollte. Oder am besten alles zusammen. Über ihr Lieblingspony Moritz, das sie aber nur einmal in der Woche sah, weil der Reitstall so weit weg war. Und dass es ganz toll sein musste, mit Kindern, die genauso pferdeverrückt waren wie sie selbst, zur Schule zu gehen. Denn nicht nur Max nervte – in ihrer Klasse war niemand, der auch nur ein ganz kleines bisschen so ponyverliebt war wie sie selbst.

Nach zwei Stunden war Emma fertig. Mit klopfendem Herzen überflog sie ihren Brief noch einmal. Dass alles beim Reiten so gut klappte ... Na ja, da gab es schon einige Sachen, die sie überhaupt nicht gut konnte. Auf Kommando angaloppieren zum Beispiel. Aber vom Pferd gefallen war sie schließlich erst einmal und die anderen alle schon viel öfter. »Nö, das bleibt jetzt so«, entschied Emma, faltete die Blätter

zusammen und steckte sie in den Umschlag mit den Pferdeköpfen. Von ihrem Plan, auf das Pony-Internat zu gehen, würde sie erst einmal niemandem erzählen. Außer natürlich ihrer besten Freundin Sara. Die würde Augen machen!

Eilig schlüpfte Emma in ihren Pulli und in ein Paar Jeans, sauste die Treppe hinunter, schnappte im Vorbeilaufen ihre Jacke von der Garderobe und raste mit dem Rad zur Post.

Gerade noch rechtzeitig, bevor ihre Mutter wieder da war, sprang Emma völlig

außer Atem wieder in ihr Bett – mitten in den Müslimatsch.

»Bahhh«, schrie sie auf. Den hatte sie ja total vergessen! Schnell organisierte sie ein neues Laken aus dem Schrank ihrer Eltern und



stopfte das schmutzige mit ihrem Schlafanzug in den Wäschekorb im Bad.

Unten fiel die Haustür ins Schloss. »Spatz, ich bin wieder da!«, rief Mama nach oben. »Alles klar?«

»Jaaaaa!«, rief Emma und sprang mit hochrotem Kopf ins Bett. »Alles super!«



## 4. Willkommen auf Schloss Kirschtal!

»Da ist es!«, rief Emma aufgeregt und zeigte auf das große Schloss, das sich leuchtend weiß hinter der letzten Kurve einer langen Allee mit alten Kirschbäumen in der späten Nachmittagssonne erhob.

»Megacool!«, staunte Emma. Das mächtige alte Gebäude war noch viel schöner als auf den Fotos in der *PonyWelt!* Mit seinen efeubewachsenen Türmen und den weinroten Fensterläden sah es wie ein richtiges Märchenschloss aus.

Nach knapp einstündiger Autofahrt, während der Emma ohne Pause Fragen aus ihren Pferdequiz-Büchern vorgelesen und selbst beantwortet hatte,



hatten sie und ihre Eltern das Pony-Internat erreicht. Max war zu Hause geblieben und hatte sich mit Freunden zum Computerspielen verabredet. Emmas Eltern hatten nach der Einladung gleich mit der Direktorin des Internats telefoniert. Emma sollte drei Tage lang das Internat und die Mitschülerinnen und Mitschüler kennenlernen, mit ihnen zur Schule gehen, gemeinsam essen und an den Reitstunden teilnehmen. Und einen Test über ihre Reitkenntnisse und ihr Pferdewissen würde es ebenfalls geben. Denn das Pony-Internat nahm nur talentierte junge Reiter auf und legte Wert darauf, dass neue Schüler nicht nur gut ritten, sondern auch viel über den Umgang mit Ponys wussten. Seitdem las Emma selbst in den Schulpausen



und manchmal sogar während des Matheunterrichts heimlich in ihrem Pferdelexikon. Bis ihr Lehrer sie doch noch dabei erwischte und ihr das Lexikon bis zum Ende der Stunde wegnahm.

Emmas Papa fuhr durch eine Toreinfahrt, die über und über mit Efeu bewachsen war, in den Innenhof des Schlosses und parkte in der Nähe eines nagelneuen Pferdetransporters, aus dem ein Mädchen gerade ein rabenschwarzes, glänzendes Pony herausführte.

»Ist das zauberhaft hier!«, rief Mama beim Aussteigen, während Emma über ihre Pferdebücher von der Rückbank kletterte und ihr Handy aus der Tasche zog. »Ja, voll. Ich muss Sara gleich Bilder schicken.« Sie knipste das weiße Stallgebäude, hinter dem die große neue Reithalle emporragte. Den Reitplatz, auf dem gerade vier Ponys geritten wurden, nahm sie auch auf. Zwei Mädchen winkten herüber.

»Hallo!«, rief Emma und winkte fröhlich zurück.

»Hallo!«, rief plötzlich jemand hinter ihr und Emma sah sich um. Das Mädchen mit dem schwarzen Pony rannte auf die anderen zu und alle umarmten sich.

Emma bekam ein blödes Gefühl im Bauch. Das Winken hatte gar nicht ihr gegolten, die Mädchen hatten sie überhaupt nicht beachtet. Doch bevor sie weiter darüber nachdenken konnte, fiel ihr Blick auf eine Ziege, die meckernd aus dem Stall galoppierte. Dahinter folgte ein dicklicher Junge mit Putzkasten, der einen hübschen Apfelschimmel am Halfter führte und ihn vor dem Stall anband. Das Pony drehte den Kopf in Emmas Richtung und wieherte leise.

»Ist das süß«, rief Emma begeistert und lief zu dem Pony und dem Jungen hinüber. »Wie heißt es denn?«  
»Paul ...äh ...Flöckchen meine ich«, sagte der Junge und wischte sich schnell einige Schokoladenreste mit dem Handrücken vom Mund. »Und das ist Nelly, Flöckchens Freundin.« Der Junge zeigte auf die Ziege.  
»Paul bin ich. Hallo.«

»Hallo. Ich bin Emma und komme zu euch auf die Schule.«

»Ich weiß«, sagte Paul. »Erst mal für drei Tage, oder?« Emma hörte es gar nicht. »Ist Flöckchen dein Pflegepony?«, fragte sie stattdessen und streichelte Flöckchens samtiges Maul.



Paul nickte stolz. »Schon seit der ersten Klasse. Da hab ich echt Glück gehabt, sie ist die Beste.«

»So lange bist du schon hier?«, staunte Emma.

»Ja. Meine Eltern haben ein Schiff und schippern immer auf irgendwelchen Flüssen herum.«





»Dann bist du am Wochenende immer auf dem Schiff?«

»Nur manchmal, wenn sie gerade in der Nähe sind. Aber oft bleibe ich einfach hier. Das ist ganz lustig, weil nicht alle jedes Wochenende nach Hause fahren und wir dann ganz viel reiten.«

»Emma«, rief Mama, »wir gehen hinein!«

»Ich komme gleich!«, antwortete Emma und wuschelte Flöckchen noch einmal durch die seidige Mähne.

»Schade, ich hätte dir gern geholfen, Flöckchen zu striegeln.«

»Kannst du ja später immer noch«, grinste Paul und bückte sich, um Flöckchens Hufe auszukratzen.

Bei Emmas Eltern stand eine junge Frau in Gummistiefeln und grünem Wachsparka. »Willkommen auf Schloss Kirschtal«, sagte sie und streckte Emma strahlend die Hand hin. »Ich bin Johanna von Kirschtal, Besitzerin und Direktorin des Pony-Internats. Und ab und zu auch eure Reitlehrerin.«

»Echt? Ihnen gehört das alles hier?« Emma konnte es kaum fassen. Eine Schlossbesitzerin hatte sie sich immer völlig anders vorgestellt. Nicht in Gummistiefeln und Parka. Und nicht so jung. Und vor allem: nicht so nett!

Johanna von Kirschtal lachte laut auf. »Bei Schlossbesitzern denkt man immer an alte Herren in karierten Jacken, oder? Aber es gibt auch solche wie mich. Ich habe es vor einigen Jahren geerbt. Mit Gespenst.«

»Wow, echt? Ein richtiges Gespenst gibt es hier?«

Emma kam aus dem Staunen nicht heraus.

»Das behaupten manche zumindest. Ich selbst hab es aber noch nicht gesehen.« Johanna von Kirschtal winkte ein Mädchen heran, das mit einer Schubkarre voll Heu aus dem Stall kam. Emma erkannte sofort, dass es das Mädchen mit der Mistgabel von dem Foto in der *PonyWelt* war, und erinnerte

sich auch an seinen Namen:

Mia.

»Hallo, Emma«, sagte Mia, als sie bei ihnen ankam. Sie strahlte Emma mit ihren fröhlichen braunen Augen an und Emma mochte sie sofort.



»Ich bin für die nächsten drei Tage deine Patin. Wir wohnen auch in einem Zimmer. Soll ich dir gleich alles zeigen?«

»Au ja! Und die Ponys zuerst!«

Mia lachte. »Die sind jetzt auf den Weiden, wir holen sie zur Reitstunde rein. Lass uns erst einmal deine

Sachen in unseren Turm bringen. Und auf dem Weg geben wir dein Handy im Büro ab.«

»Warum denn das?« Emma sah Mia verdattert an. Sie hatte Sara doch versprochen, immer Bilder und Nachrichten zu schicken!

»Weil wir hier eine handyfreie Zone haben«, erklärte Johanna von Kirschtal. »Und kommt dann später zu Kaffee und Kuchen in den Rittersaal, ja? Emmas Tasche nehmen wir schon mit.«

»Klaro«, grinste Mia und leckte sich über die Lippen.

»Almas Zimtschnecken lassen wir uns bestimmt nicht entgehen.«



Johanna von Kirschtal lachte und ging mit Emmas Eltern Richtung Schlossportal, während Mia sich Emmas Rucksack schnappte, in den Emma noch schnell ihre Bücher stopfte, und dann Richtung Eckturm lief. »Die erste und zweite Klasse wohnen im Flämmchen, das ist der rechte Turm auf der Waldseite hinten«, erklärte Mia unterwegs. »Die vierte in der Blume und die fünfte im Stern. Und wir von der dritten wohnen hier vorn in unserer Flocke.« Mia zeigte auf den Turm, der gleich ans Stallgebäude angrenzte.

»Die Türme heißen ja wie die kleinen Abzeichen am Pferdekopf«, sagte Emma überrascht.

»Wow, du kennst dich ja aus«, sagte Mia anerkennend.

»Der Test morgen ist für dich bestimmt ein Klacks.

Und das Reiten sicherlich auch. Wie gut springst du?«

»Springen?« Emma sah Mia erschrocken an. »Ich bin noch nie gesprungen!«

»Oh!«, rief Mia überrascht. »Springen ist bei uns ziemlich wichtig, weil wir auch Turniere reiten und bald wieder eines ist. Dafür brauchen wir noch jemand guten in der Mannschaft.«

»Aber ich bin wirklich noch nie gesprungen!«

Mia überlegte einen Moment. »Ach, das kriegen wir schon hin, keine Sorge«, meinte sie dann und knuffte Emma zuversichtlich in die Seite. »So. Und da sind wir auch schon.«

Sie waren vor dem Flockenturm angekommen, und Mia drückte die schwere Holztür auf, auf die ein schwarzer Pferdekopf mit einem hübschen weißen Fleck, der »Flocke«, gemalt war.

»Hereinspaziert.«

Auf der Schwelle blickte Emma sich noch einmal um. Das prächtige Schloss, die nette Mia, das süße Flöckchen ... Wäre das toll, hier wirklich bald zur Schule zu gehen!

Am Dressurviereck standen die zwei Mädchen von vornhin und sahen ihrer Freundin und dem schwarzen Pony beim Galoppieren zu. »Wer sind die eigentlich?«, fragte Emma.

Mia folgte Emmas Blick. »Die, die zugucken, sind Nele und Lisa. Nele leitet unser Turnierteam, darin sind alle, die für die Schule auf Turnieren reiten dürfen. Und sie ist auch unsere Schülersprecherin. Lisa ist



in der vierten Klasse und macht alles, was Nele will. Und die, die reitet, ist Alina, eine Freundin von Nele. Sie will das Stipendium auch haben. Und hat gleich ihr eigenes Pony mitgebracht. Pollux ist ein richtiges Turnierpony.«

»Das sieht man«, sagte Emma. »So toll, wie der aussieht und geht. Hat Alina auch eine Patin?«

»Ja, Nele.« Mias Gesicht verdüsterte sich.

»Und du bist sicher auch im Turnierteam, oder?«, fragte Emma.

Mia schüttelte den Kopf. »Nicht mehr.«

»Warum denn nicht?«

»Ich ... ach ... egal.« Mia drehte sich um und lief zwei Treppenstufen auf einmal nehmend die alte steinerne Wendeltreppe zu den Zimmern hinauf.

